

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Geschichte des Kostüms**

in chronologischer Entwicklung; 500 Tafeln in Gold-, Silber- und  
Farbendruck mit erläuterndem Text

**Racinet, Auguste**

**Berlin, 1888**

Europa - XVI. und XVII. Jahrhundert. Taschenuhren, genannt Nürnberger  
Eier

[urn:nbn:de:bsz:31-261599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261599)

III  
281



## EUROPA — XVI. UND XVII. JAHRHUNDERT

### TASCHENUHREN, GENANNT NÜRNBERGER EIER

Die Gegenstände sind im Verhältniss von 8 zu 11 cm verkleinert.

„Es ist schwer, sagt Pierre Dubois in der *Horlogerie* (Paris 1858), den Zeitpunkt der Erfindung der Taschenuhren festzustellen. Pancirole versichert, dass man zu seiner Zeit, gegen das Ende des XV. Jahrhunderts, Taschenuhren fabricirte, welche nicht dicker waren als eine Mandel. Myrmécide wird als einer der Arbeiter genannt, welche sich in diesem Genre auszeichneten. Carovagius, berichtet der Verfdier, war nicht weniger geschickt als Myrmécide. Er verfertigte für André Alciat eine Weckuhr, welche die angezeigte Stunde und zugleich Feuer schlug und eine Kerze anzündete.“ Es scheint wirklich seit dem Ende der Regierung Ludwig XI. in Frankreich sehr kleine und gut gearbeitete Taschenuhren gegeben zu haben. Dem Herzog Guidobaldo della Rovere von Urbino soll im Jahre 1542 eine Uhr mit Schlagwerk, die in einen Ring eingelassen war, überreicht worden sein. Im Jahre 1575 vermachte der Erzbischof von Canterbury, Parker, seinen Bruder Richard, Erzbischof von Ely, einen Spazierstock aus indischem Rohr, in dessen Griff eine Uhr eingefügt war. Heinrich VIII. besass ebenfalls eine Uhr, welche acht Tage ging, wenn sie einmal aufgezogen war. Der Gebrauch der Taschenuhren verbreitete sich sehr schnell in Europa. Unter der Regierung der Valois wurden äusserst kleine verfertigt. Die Formen, welche die Künstler mit Vorliebe anwendeten, waren die Muschel, das Brust- und das Malteserkreuz. Man machte jedoch auch viereckige, ovale, rechteckige, achteckige und runde Uhren. Die letzteren insbesondere nennt man *Nürnbergger Eier*. Man schreibt die Erfindung derselben gewöhnlich dem Peter Hele um 1500 zu. Dubois behauptet dagegen in dem oben angeführten Buche, dass solche Uhren früher in Frankreich, namentlich in Paris, Dijon, Blois, Sedan, Lyon und Rouen angefertigt wurden als in Deutschland. Dagegen gesteht er mit Bezug auf Stand- und Wanduhren die Priorität der Erfindung Deutschland zu.

Die Uhrenarbeiter des XV. und XVI. Jahrhunderts beschränkten sich nicht darauf, das Uhrwerk anzufertigen, sondern sie machten auch die Gehäuse und Kapseln ohne Hilfe der Goldschmiede, Emailleure und Ciseleure. Die Kupfertheile wurden vergoldet, die Stahltheile polirt. Merkwürdiger Weise wurden die Uhren unter Franz I., Heinrich II., Karl IX. und Heinrich III., zu einer Zeit also, wo mit Gold eine maasslose Verschwendung getrieben wurde, fast sämmtlich aus Silber oder nur aus Kupfer verfertigt. Gleichwohl waren sie Luxusgegenstände, welche

nur die vornehmsten Damen tragen konnten. Man hing sie in fest gearbeiteten Kapseln an den Paternostern auf. Gegen Ende des XVI. und während des XVII. Jahrhunderts verzierten die sogenannten Kleinmeister die Kapseln und Deckel der Uhren mit feinen, schwarz gefüllten Gravirungen, die man besonders aus den Abdrücken kennt.

Stephan Delaulne, Theodor de Bry, Lucas Kilian und Michel Leblond, genannt Blondus, welcher, aus Frankfurt gebürtig, während seines ganzen Lebens ausserhalb Deutschlands thätig war, haben schöne Proben ihrer Kunst in solchen Gravirungen hinterlassen.

Nr. 1.

Herzförmige Uhr. Das Werk ist in Bergkrystall eingelassen. Zifferblatt von gravirtem und emaillirtem Silber. Der Zeiger von vergoldetem Kupfer hat die Gestalt eines Pfeiles, der ein Herz durchbohrt. Diese Art Uhren war unter Karl IX. gewöhnlich, wurde aber seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts aufgegeben, weil die Form für das Werk unbequem war.

Nr. 2.

Runde Uhr von Bergkrystall, welcher aus zwölf kleinen Cylindern besteht. Auch der Uhrdeckel ist aus Bergkrystall, der in zwölf Abtheilungen geschliffen ist, damit man die Stunde sehen kann. Das Metall ist vergoldetes Kupfer; nur der Ring, welcher die zwölf Zahlen trägt, ist von Silber. Die Uhr ist mit dem Namen J. Heliger in Zug gezeichnet. Sie stammt aus der Zeit Heinrich III.

Nr. 3.

Uhr aus Kupfer und Silber. Die beiden Deckel zeigen zwei Gemälde: Diana und ihre Nymphen im Bade und die Verwandlung des Aktäon in einen Hirsch. An der seitlichen Einfassung sieht man in Rankengewinden gelagert die Gestalten der Leda mit dem Schwan und der Minerva mit Helm und Aegis. In der inneren Fläche des einen Deckels ist eine Sonnenuhr eingravirt und ein kleiner Compass angebracht. Diese Uhr ist unter Heinrich III. von Peter Combat, Uhrmacher der Stadt Lyon, angefertigt worden.

Nr. 4.

Uhr in Form eines Fünfblatts. — Der Deckel und die Kapsel sind von Bergkrystall, das Ziffer-

blatt von gravirtem Silber. Der in Form einer Eidechse gehaltene Zeiger ist gelb und grün emaillirt. Diese Uhr ist zur Zeit Heinrich II. von Phélisot, Uhrmacher der Stadt Dijon, gemacht worden.

Nr. 5.

Uhr in Gestalt einer Muschel aus der Zeit Karl IX. Der Rand ist von Silber.

Nr. 6.

Uhr in Gestalt einer aufgeblühten Tulpe. Die geöffneten Blätter sind von Silber. Der Stengel der Pflanze bildet den Ring zum Anhängen. Die Uhr ist eine Arbeit von Rugend aus der Stadt Auch im Anfang des XVII. Jahrhunderts.

Nr. 7.

Achteckige Uhr aus Gold mit weissem, blauem und rothem Email. In die acht Felder des Randes sind acht geschliffene Bergkrystalle eingelassen, durch welche man den grössten Theil des Werkes sehen kann. Das Zifferblatt ist von feinem Golde und emaillirt. Der kleine Kreis für die Stundenzeichen trägt türkische Zahlen in schwarzem Email auf Goldgrund.

Nr. 8.

Uhr in Gestalt einer Birne aus vergoldetem Silber. Das Zifferblatt ist emaillirt, der Deckel von Bergkrystall. Sie ist von Konrad Kreitzer aus Strassburg verfertigt, welcher am Ende des XVI. Jahrhunderts thätig war.

Nr. 9 und 9 bis.

Runde Uhr von Silber, ganz mit feinen Gravirungen bedeckt. Das Zifferblatt ist von vergoldetem Silber, die Stundenzahlen sind eingeschnitten. In der Mitte des Stundenkreises

EUROPA XVI-XVII<sup>TE</sup> JAHR

EUROPE XVI-XVII<sup>E</sup> SIECLE

EUROPA XVI-XVII<sup>TE</sup> CENT



Imp. Firmin Didot et C<sup>ie</sup> Paris

Renaux lith.





sieht man Christus und die Samariterin. Auf dem oberen Deckel ist die Fusswaschung des Heilands durch Magdalena dargestellt, auf dem oberen (Nr. 9 bis) Christus in der Vorhölle mit einem Patriarchen. Auf dem Rande sieht man die Personificationen der vier Jahreszeiten. Diese Uhr ist gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts von James Vanbroff gefertigt worden.

Nr. 10.

Ovale Uhr von Silber, Deckel von geschnittenem Bergkrystall. Aus der Zeit Heinrich III. Das Werk trägt die Bezeichnung: Hierosme Grébauval.

Nr. 11.

Achteckige Uhr aus Bergkrystall mit metallenenem Zifferblatt aus der Zeit Heinrich III.

Nr. 12.

Uhr aus Bergkrystall. Das kleine Zifferblatt, zu welchem ein Deckel von gleicher Grösse gehört, ist von einem Rande aus vergoldetem Kupfer umgeben, der à jour gearbeitet ist. Die einzelnen Theile des Mechanismus, der ein Schlagwerk enthält, sind gravirt. Sie ist von demselben Konrad Kreitzer gefertigt wie Nr. 8.

Nr. 13.

Achteckige Uhr aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts. Das Gehäuse ist aus orientalischem Topas, die Fassung und das Zifferblatt von Gold. Das Zifferblatt ist mit Blumen und Zweigen besät, die in farbigem translucidem Email ausgeführt sind. Wahrscheinlich englischen Ursprungs.

Nr. 14.

Achteckige Uhr ganz von Metall. Mit Schlagwerk und Wecker, weshalb der Rand à jour gearbeitet ist. Die beiden Zifferblätter zeigen die Zeit, das Monatsdatum und den Wochentag an.

Nr. 15.

Uhr aus Bergkrystall in Gestalt eines menschlichen Schädels. In dem hohlen Raume des Schädels befindet sich das sehr fein gearbeitete Werk. Das Zifferblatt, eine silberne Scheibe mit einer Einfassung von vergoldetem und ciselirtem Kupfer, befindet sich im Inneren, so dass man es durch den Krystall sehen kann. Das Werk ist von Jacques Joly angefertigt, der unter Heinrich III. in Paris lebte. Man vermuthet, dass dieser Monarch, welcher sich mit Totenköpfen zu umgeben liebte, der Besitzer dieser Uhr war.

*(Diese Uhren befanden sich früher in der Sammlung des Fürsten Peter Soltikoff in Paris.)*



